

NAZA

Antrag zur Prüfung von Filmvorstellungen

Antragstellende: Juzlem Kendigül, Aron Seifert, Katharina Ohlendorf, Simon Kaiser, Erik Uden, Lilly Wiechmann, Laurin Louis Marek, Norbert Aretz, Julie Dielh, Samantha Baines, Selina Pohl, Klaus Folkers, Hamid Kamrani-Karl, Martin Teicher, Konstantin Schulz, Dennis Sperath, Florian Dielh, Stephanie Carl, Maximilian Holert, Bastian Pannewitz, Jan-Lukas Korn, Michael Wilson, Jack Rüther, Regina Bröse, Julian Klauder, Aram Ali

Die Basis des Kreisverbandes Region Hannover beauftragt den Kreisvorstand mit folgender Aufgabe:

Der Kreisvorstand prüft, ob der Film „NAZA“ im Rahmen einer öffentlich-beworbenen Veranstaltung des Kreisverbandes gezeigt werden kann.

Laut aktuellen Angaben soll der Film ab Ende November 2026 kostenlos auf der Guardian-Webseite gestreamt werden können. Daher ist zunächst zu prüfen, ob auf Basis dessen eine Veranstaltung ohne weitere Kosten für das Erwerben von Rechten durchführbar ist.

Sollte dies nicht der Fall sein, wird durch den Kreisvorstand geprüft, ob die notwendigen Rechte für eine öffentliche Vorführung erworben werden können und ob die entstehenden Kosten im finanziellen Rahmen des Kreisverbandes liegen.

Sind diese Voraussetzungen gegeben, wird der Kreisvorstand bis zum Ende des Jahres 2026 eine öffentliche Vorführung des Films realisieren.

Begründung

Der Film „NAZA“ setzt sich mit der Kriegsführung Israels in Gaza auseinander und richtet den Blick insbesondere auf die militärischen Strukturen, die Entscheidungsfindung und den Einsatz moderner Technologien. Für den Film wurden über einen Zeitraum von drei Jahren Gespräche mit Angehörigen des israelischen Militärs und der Geheimdienste geführt. 24 Geheimdienstoffiziere und Soldaten berichten darin anonymisiert über ihre Erfahrungen und Einblicke. Zum Schutz ihrer Identität wurden ihre Stimmen und ihr Erscheinungsbild digital verändert.

Die Beschäftigung mit einem solchen Film ist gerade in der heutigen Zeit wichtig. Über Aufrüstung, Kriegstüchtigkeit und immer höhere Ausgaben für Militär wird zunehmend so

gesprochen, als seien sie eine notwendige Entwicklung, an die wir uns gewöhnen müssten. Dabei gerät schnell aus dem Blick, was Kriegsführung in der Realität bedeutet und welche Strukturen notwendig sind, um militärische Gewalt überhaupt in diesem Ausmaß ausüben zu können.

Wer Militarisierung kritisieren will, muss sich deshalb auch damit beschäftigen, wie Krieg konkret organisiert und geführt wird. Dazu gehört die Frage, wie militärische Entscheidungen zustande kommen, wie technische Entwicklungen die Kriegsführung verändern und wie Verantwortung innerhalb militärischer und politischer Strukturen verteilt wird. Gerade wenn Krieg zunehmend technologisiert wird und Entscheidungen aus großer Entfernung getroffen werden können, darf dadurch nicht unsichtbar werden, was diese Entscheidungen für die betroffenen Menschen bedeuten.

Gleichzeitig müssen wir uns fragen, wer die Entscheidungen über Aufrüstung und Krieg trifft, wessen Interessen dabei eine Rolle spielen und wer am Ende die Konsequenzen trägt. Diejenigen, die über militärische Strategien und Milliarden für Rüstung entscheiden oder wirtschaftlich von Aufrüstung profitieren, sind in der Regel nicht diejenigen, die ihr Zuhause verlieren, Angehörige begraben müssen oder selbst an die Front geschickt werden.

Eine öffentliche Vorführung des Films kann einen Raum schaffen, in dem wir uns gemeinsam mit diesen Fragen auseinandersetzen. Sie kann dabei helfen, die zunehmende Normalisierung von Militär und Krieg kritisch zu hinterfragen und eine antimilitaristische Haltung zu stärken.